

Aktionsplan Inklusion und Demographie (Landkreis Regensburg)

Ort: Landratsamt Regensburg, Kleiner Sitzungssaal

Datum und Uhrzeit: 15.06.16, 19:30- 21:30 Uhr

2. Treffen Arbeitsgruppe Information und Beratung

Teilnehmer:

- Ederer, Annemarie (Senioren- und Behindertenbeauftragte Gemeinde Pfatter)
- Eisner, Corina (Landratsamt Regensburg)
- Fink, Elisabeth (Caritas Schwangerschaftsberatung)
- Frigo, Eva (Bayerische Gesellschaft für psychische Gesundheit)
- John, Michael (BASIS-Institut GmbH)
- Kießling, Ute (Diakonie Regensburg)
- Kühn, Peter (BASIS-Institut GmbH)
- Magin, Anna (Bezirk Oberpfalz)
- Mooser, Karl (Landratsamt Sozialabteilung)
- Müller, Sebastian (sag's einfach – Büro für leichte Sprache)
- Peppe, Andreas (Gehörlosenverein / Gebärdensprachendozent)
- Riepl, Christoph (Landratsamt Regensburg)
- Schade, Adolfine (Landratsamt Gesundheitsamt)
- Schmidt, Julia (Landratsamt Regensburg)
- Weiß, Peter (Sozialteam)

Tagesordnungspunkte:

1	Begrüßung durch Herrn Mooser	1
2	Vorstellung des Planungsprozesses durch Herrn John.....	2
3	Diskussion	2
4	Verabschiedung.....	5

1 Begrüßung durch Herrn Mooser

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßt Herr Mooser, Sozialabteilung LRA, alle TeilnehmerInnen der Arbeitsgruppe Mobilität und Barrierefreiheit und bedankt sich für deren Erscheinen. Anschließend gibt er das Wort an Michael John, Geschäftsführer des projektbegleitenden BASIS-Instituts, weiter.

2 Vorstellung des Planungsprozesses durch Herrn John

Michael John reflektiert kurz die Arbeit der letzten Sitzung, in der ein Protokoll erstellt wurde, welches als Grundlage für die Handlungsempfehlungen dient. Die auf Grundlage des letzten Protokolls vorformulierten Maßnahmen sollen besprochen und systematisch durch die Teilnehmer ergänzt werden. Zuletzt werden Zieldefinitionen besprochen. Bis zur nächsten Sitzung soll dann ein Entwurfstext von etwa 6-10 Seiten erarbeitet werden. Dort sollen auch Ergebnisse aus der vom BASIS-Institut durchgeführten Befragung von Menschen mit Behinderung (MmB) einfließen. Dieser Entwurfstext wird den Teilnehmern eine Woche vor der nächsten Sitzung zur Verfügung gestellt.

3 Diskussion

- Anmeldungen zu Veranstaltungen

Herr John stellt die Handlungsempfehlung vor. Diese beinhaltet, dass Menschen mit Behinderung bei Veranstaltungen standardgemäß nach Hilfe (Dolmetscher etc.) gefragt werden. Dies sei als Empfehlung für die Kommunen und das Landratsamt zu formulieren. Natürlich braucht dies Zeit und stellt auch die Kostenfrage in den Raum. In der Runde kommt die Frage auf, warum man dies nur für den öffentlichen Bereich geltend machen sollte. Private Veranstaltungen sollten sich ebenfalls darum bemühen. Herr John schlägt vor, eine Veranstaltungscharta zu entwerfen, die sowohl das Landratsamt, die Kommunen als auch dritte respektive private Anbieter umfasst. Herr John macht anschließend auf den Landkreis München aufmerksam, welcher behindertengerechte Toiletten für Veranstaltungen verleiht. Herr Mooser fragt, wer diese mobilen Toiletten denn transportiert. Frau Frigo von der bayerischen Gesellschaft für psychische Gesundheit schlägt mögliche Zuschüsse an private Firmen vor, wenn diese Toiletten für Menschen mit Behinderung anschaffen.

- Barrierefreie Durchführung von Veranstaltungen

Herr John fragt, ob es verleihbare Induktionsschleifen gäbe. Es spricht sich keiner der Anwesenden gegen die Handlungsempfehlung aus.

- Barrierefreie Veranstaltungsorte

Über die Maßnahme, öffentliche Sitzungen, Gremien, etc., barrierefrei zu gestalten, sind sich alle Beteiligten einig.

- Begleitschreiben bei Antragstellungen

Herr Mooser unterstreicht, dass Rechtsansprüche vorhanden seien. Auch bei Menschen mit kognitiven Einschränkungen. Dies gehe aus dem Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen (vgl. Behindertengleichstellungsgesetz) hervor.

- Schulungen für Verwaltungsangestellte und Sensibilisierung für die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung im Landkreis Regensburg

Frau Fink von der Caritas plädiert für die Integration von Menschen mit Behinderung in den Gemeinden. Ebenfalls sollten Menschen mit Behinderung sich selbst und gegenseitig schulen und weiterbilden. Herr John übersetzt die Idee mit den Begriffen „Peer Counseling“ und „Engagementförderung“ von Menschen mit Behinderung. Er findet es ganz richtig, dass Menschen mit Behinderung auch „Teilgabe“ leisten könnten.

- Verknüpfung von Hilfesystemen

Im Raum steht die Idee, dass die Gemeindearbeit an Hilfesysteme anknüpfen müsse. Es stehe eine Sozialraumkonferenz zur Debatte. Dabei sollen alle zusammenkommen und sich vernetzen. Der Leitgedanke ist die Frage, wie Menschen mit Behinderungen ein gutes Leben in der Gemeinde führen können.

Herr John macht einen Einschub und erklärt anhand des Beispiels des Landkreises Coburg, dass dort kommunale Jugendarbeiter im Einsatz waren, die dann zunehmend für alle Generationen zuständig wurden. Dies ließe sich auf den Landkreis Regensburg übertragen.

Ein Problem, so Herr John, sei die Vermittlung zwischen bürgerschaftlichem, ehrenamtlichem Engagement und den Verbänden und Trägern. Diese seien oftmals geschlossene Systeme. Die Gesellschaft delegiere oft die Verantwortung an die Träger. Besser wäre eine gute Vernetzung zwischen Ehrenamt und Trägern. Ein

Problem, so Herr John, ist, dass die Kommunen Lücken in der Versorgung manchmal nicht eingestehen würden. Ebenfalls verlaufe das professionelle und das private Ehrenamt nach anderen Mustern. Das Ehrenamt sei nicht der „Hilfstrupp“ der Profis. Herr John unterstreicht seinen Standpunkt anhand des Modells der Riedlinger Seniorengenossenschaft (Internetadresse im Anhang). Frau Fink macht darauf aufmerksam, dass Menschen mit Behinderung auf dem Land nicht gut aufgehoben seien. Herr John betont, dass es in Riedlingen sehr gut funktioniere.

Frau Ederer, Senioren- und Behindertenbeauftragte der Gemeinde Pfatter erkennt an, dass ihre Gemeinde langsam mitdenke. Sie sagt, dass eine Tagespflegeeinrichtung in der Planung sei. Diese zahle die Gemeinde und der Betrieb der Tagesklinik werde durch einen Träger übernommen.

Herr John fragt, wie denen geholfen werden kann, die selbst helfen. Diese Personen dürften nicht vergessen werden. Mögliche Ressourcen lägen in der immer längeren Lebenszeit nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben. Diese kann zum Helfen genutzt werden. Frau Ederer macht auf Nachbarschaftshilfen aufmerksam. Aus ihrer Erfahrung bewähren die sich. Eine gute Sache, so Herr John, sei das freiwillige soziale Schuljahr. Daran knüpft auch Herr Müller an und vergleicht es mit dem Zivildienst. Dieser sei eine Brücke für junge Menschen gewesen, in den sozialen Bereich zu kommen. Frau Frigo spricht sich für professionelle Hilfen aus. Aus ihrer Erfahrung gibt es oft Probleme mit Ehrenamtlichen. Herr John macht auf den demographischen Wandel aufmerksam. Man müsse neue Hilfesysteme schaffen und die schwindenden Hilfen in der Blutsverwandtschaft ergänzen. Frau Kießling von der Diakonie Regensburg stellt den Austausch als wichtiges Thema in den Vordergrund.

Aus der Runde kommt die Frage auf, wie die Thematik über den Inklusionsplan hinaus umsetzbar sei. Herr John erwähnt die Servicestelle im Landratsamt. Diese müsse die Vernetzung vor Ort stärken. Man müsse Modellstandorte entwickeln. Diese seien dann Leuchtturmprojekte und strahlen aus. Herr Mooser gibt zu, dass Information und Vernetzung das große Defizit sei. Daran müsse man arbeiten.

Herr Müller macht darauf aufmerksam, dass die Medien stärker in die Verantwortung genommen werden müssten, um die Öffentlichkeit für das Thema Inklusion zu sensibilisieren. Herr Moser unterstreicht, dass der Aktionsplan, auch in Absprache mit der Landrätin, Frau Schweiger, nachhaltig betrieben wird. Es stünden jedoch die Lösung vieler Aufgaben vor uns, so Herr Mooser.

Herr John schließt den Punkt, indem er resümiert, dass Sozialraumkonferenzen an bestehende Strukturen angedockt werden sollen.

- Unterstützung bei psychischen Einschränkungen

Frau Kießling berichtet über gute Erfahrungen im Bereich der Versorgung, Vernetzung und Beratung von Menschen mit psychischen Einschränkungen. Dabei seien die Assistenzdienste gefordert. Es sei mehr Bedarf als Personal vorhanden. Es sollten sowohl der Austausch der Behörden gefördert werden als auch die Kontakte.

- Werbung für die Assistenzumsetzung

Herr John stellt besonders die Bürokratie als problematisch dar. Beispielsweise sei die Antragsstellung zu kompliziert. Es verlangt nach einer „Peer Beratungsstelle“ auch für den Landkreis. Diese müsse noch aufgebaut werden. Herr John fragt, was es neben dem „Peer Counseling“ noch bräuchte.

Neue Handlungsempfehlung: Korrektur der Dokumente und Informationen des Landratsamts durch Menschen mit Behinderung.

- Ansprechpartner können zum Beispiel Gebärdensprachdozenten sein

4 Verabschiedung

Herr John schließt die Runde, resümiert die Sitzung kurz und bedankt sich für die Anwesenheit der Beteiligten. Herr Mooser schließt seinen Dank an, bedankt sich ebenfalls bei Herr John und seinem Team für die Unterstützung und macht auf die nächste Sitzung aufmerksam.

Für das Protokoll

Peter Kühn

Michael John

BASIS-Institut

ANHANG

Internetadresse zu Aktionsplan Inklusion und Demographie:

https://www.landkreis-regensburg.de/UnserLandkreis/Regionalentwicklung/Regionalmanagement/Inklusion_undDemographie.aspx

Homepage des Sozialverbands VdK:

<http://www.weg-mit-den-barrieren.de/>

Leitfaden der bayerischen Architektenkammer:

https://www.myhandicap.de/fileadmin/myhandicap_de/web-inhalte/Bauen_Wohnen/Baunormen_und_Gesetze/DIN_18024_Teil_1.pdf

Senioren-genossenschaft Riedlingen:

<http://www.martin-riedlingen.de/senioren/seniorenhomepage.htm>